

Wie sich Altersheime modernisiert haben

«Hilfe, ich muss ins Heim» – vor diesem Gedanken haben einige Senioren Angst. Um mit Vorurteilen aufzuräumen und Informationen zu geben, referierte Kurt Salzgeber gestern im St. Laurentius über das Thema Altersheim.

Die meisten Menschen möchten auch im Alter so lange wie möglich zu Hause bleiben beziehungsweise am liebsten überhaupt nie in ein Heim. Allerdings kann man beispielsweise durch Krankheit gezwungen sein, in ein Heim zu wechseln. Vor diesem Tag fürchten sich viele Senioren. Kurt Salzgeber erzählte gestern von den Altersheimen in Liechtenstein und konnte mit seinen Ausführungen einige Vorurteile entkräften. «Das grosse Problem ist, dass man meistens ganz unverhofft und plötzlich mit diesem Thema konfrontiert wird, wegen einer unerwarteten Krankheit oder Ähnlichem, und dann muss alles ganz schnell gehen», erklärte der Heimleiter des Haus St. Mamertus in Triesen, der auf fast 30 Jahre Erfahrung zurückblicken kann.

Doch wenn es so weit ist, kann man sich bei der Beratungsstelle Alterspflege KBA (Kontakt und Beratung Alterspflege) von der LAK (Liechtensteinische Alters- und Krankenhilfe) bequem und seriös beraten lassen. Mit diesem Schritt hat Liechtenstein einen Meilenstein gelegt, um den Seniorinnen und Senioren und deren Angehörigen die Informationsbeschaffung zu erleichtern. Die Beraterinnen kümmern sich dann um alles und betreuen

ihre «Kunden» natürlich auch bis zum Einzug und informieren über mögliche Alternativen zu Hause.

Kein Schwarz-Weiss-Denken

Die Politik und Regierung gibt sich grosse Mühe, sich mit diesem Thema ausreichend zu beschäftigen und gute Entscheidungen zu fällen. Ein sehr positives Resultat dieser Entscheidungen ist die Vorgabe, dass es nicht einzelne Altersheime gibt für spezielle Krankheiten wie beispielsweise Demenz. «Gerade in Liechtenstein würde so eine Etikettierung erreicht werden. Frei nach dem Prinzip: Ah, du hast deine Mutter in Schaan ... So eine Verallgemeinerung möchte man unbedingt unterbinden», warnte Salzgeber.

Viel klüger ist das moderne Angebot, das es heute gibt. Das Schwarz-Weiss-Denken wurde zunehmend abgeschafft. So kann man mittlerweile auch einfach mal ein Ferienzimmer mieten oder nur tagsüber oder sogar nur in der Nacht ins Heim kommen. Dies sind alles Leistungen, die einen möglichst guten Kompromiss bieten sollen. Einerseits werden so die pflegenden Angehörigen entlastet und andererseits bekommen die zu Pflegenden ausreichende Betreuung und wissen, dass sie wieder nach Hause gehen können.

Ausreichende Finanzierung

Beim Thema Finanzen wurde viel gefragt und diskutiert. Kurt Salzgeber erklärte, dass die Grundtaxe zur Finanzierung der Grundleistungen momentan bei 102 Franken pro Tag liegt. Dieser Betrag sei mit der liechtensteinischen AHV/IV bezüglich Ergänzungsleistungen abgestimmt. «Das



Kurt Salzgeber: Der Heimleiter des Hauses St. Mamertus in Triesen referierte rund um das Thema Altersheim.

Bild Elma Velagic

Gesetz sieht 545 Franken vor, die einem so oder so noch für persönliche Bedürfnisse zur Verfügung stehen müssen. Aber diese Gelder sind so gut berechnet, dass man auch mit der

kleinsten AHV immer noch gut bedient ist», besänftigte Salzgeber die Senioren. Er machte auch an dieser Stelle der Politik wieder ein grosses Kompliment, denn im Vergleich zur

Schweiz, Deutschland oder Österreich fährt man in Liechtenstein viel billiger und braucht vor dem Thema Finanzierung keine Angst zu haben. (rba)